Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **21 (1961)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

21. Jahrgang Nr. 18
November 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Ballada o soldato (Ballade vom Soldaten) II. Für alle

Produktion: Mosfilm; **Verleih:** Monopole Pathé; **Regie:** G. Tschoukrai, 1959; **Buch:** W. Jeshow und G. Tchoukrai; **Kamera:** W. Nikolajew, E. Sawelijewa; **Musik:** M. Miw; **Darsteller:** W. Ivachov, J. Prokhorenko, A. Maximowa u. a.

Wie wohltuend, einmal wieder einen im besten Sinne schlichten Film vor sich zu haben! Da wird nicht mit riesigem Aufwand, mit Farbe und Breitleinwand und Stereophonie geprotzt. Da ist nichts von jener, innere Leere verratenden Manie, die so tut, als ob der Film vor allem Ausgefallenes und Abseitiges, jede Art von Verbrechen und moralischer Ungebundenheit zum Gegenstand seiner Darstellung zu machen hätte. — Ein junger Russe erbittet sich für die ihm angebotene Tapferkeitsauszeichnung einen kurzen Urlaub. Er möchte der Mutter das Dach ihres kleinen Hauses in Ordnung bringen. In seiner Gutmütigkeit und Dienstbereitschaft hilft er andern Reisenden und läßt sich aufhalten. Er trifft auch ein junges Mädchen. Zwischen den beiden bahnt sich eine scheue, echte Liebe an. Doch bevor sie sich erklären können, müssen sie auseinander. Und zu Hause bleibt schließlich nur Zeit, die Mutter zu umarmen. Er wird nie mehr den Weg zurückkommen, auf den ihn ein Lastwagen entführt. — Diese einfache Geschichte ist einfach erzählt, in einer das Sensationelle vermeidenden innigen Weise. Die Atmosphäre echter Menschlichkeit, die hier herrscht, macht ihn zu einem wertvollen Erlebnis. Wir stehen nicht an, das deutlich herauszustellen, trotz der auf Grund genugsamer Erfahrung zu erwartenden politischen Ausbeutung durch die kommunistische Propaganda. Unsere Filmbesucher werden zu unterscheiden wissen zwischen der Aussage eines Werkes, das (in einem «unbewachten» Augenblick entstanden oder mit Absicht «durchgelassen») innerlich nichts mit Kommunismus zu tun hat — und einer tendenziösen Propaganda, die es für ihre Zwecke mißbrauchen will.

Frau Cheneys Ende IV. Mit Reserven

Produktion: Roxy; **Verleih:** R. E. Stamm; **Regie:** Franz Josef Wild, 1961; **Buch:** E. Keindorff, J. Sibelius, nach dem gleichnamigen Theaterstück von Frederic Lonsdale; **Kamera:** G. Anders; **Musik:** Hans-Martin Majewski; **Darsteller:** L. Palmer, C. Thompson, M. Held, F. Rosay, M. Sebald, W. Kieling, W. Birgel u. a.

Mrs. Cheney ist der umschwärmte Mittelpunkt einer Gesellschaft, die an der französischen Riviera ihre Zeit vorwiegend mit Ehebrüchen vertreibt. Von ihrem Butler beschützt, gebärdet sie sich allen Werbungen gegenüber sehr reserviert und tugendhaft. In Wirklichkeit ist sie jedoch eine internationale Juwelendiebin und ihr pikfeiner Butler natürlich der würdige Komplice. Als dieser Sachverhalt unter ihren «Freunden» ruchbar wird, hat Mrs Cheney genügend belastendes Material gegen die Lebewelt um sie als Abwehrwaffe in den Händen. Sie verzichtet aber großzügig auf eine Erpressung und reicht ihrem hartnäckigsten Verehrer die Hand fürs Leben. Die Unmoral der modernen Riviera-Gesellschaft wird hier nicht als solche, sondern mehr als nettes Gesellschaftsspiel mit allgemeinem Frauentausch dargestellt. Daß gerade die berufsmäßigen Schmuckdiebe eine Reihe von moralischen Sprüchen von sich geben und damit der reichen Nichtstuerclique eine Lektion erteilen, stellt eine bedenkliche sittliche Relativierung dar. Durch das glänzende Spiel von Lilli Palmer und Martin Held, dem die witzigen Dialogpointen zufallen, werden die Sympathien für das charmante Gaunerpaar noch verstärkt. So ist denn hier eine satirische Gesellschaftskomödie gelungen, die formal entschieden über dem langjährigen deutschen Durchschnitt liegt. Die Vorzüge verstärken aber nur die sittlich negative Wirkung des Streifens. (Filmschau, Wien)